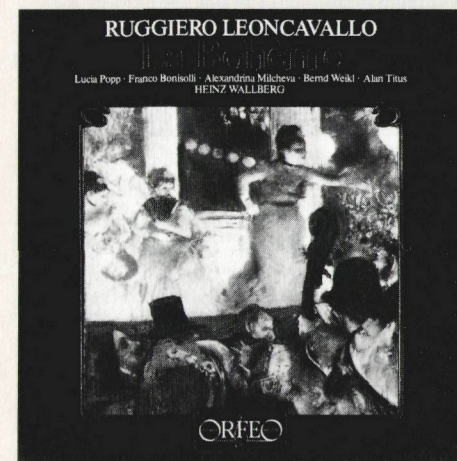


FONO-KRITIK / FONO-PRISMA

reden. Was hilft das aber letztlich, wenn man bei bekannten Situationen doch wieder an Puccini denkt, der Mimi um vieles schöner und wirkungsvoller sterben läßt.

Daß Leoncavallos Oper von der Musikgeschichte weit unter ihrem Wert veranschlagt wurde, daß dieses reizvolle Werk um vieles besser ist, als die fast lückenlose Spielplan-Absenz vermuten ließe, das kann man durch die an Vorzügen reiche Neuaufnahme überzeugend erfahren. Sie wird von Heinz Wallberg lebendig und con animo gestaltet, Chor und Orchester zeichnen sich durch gediegene Qualität aus.

Die größten Partien sind hier Marcel (Tenor) und Musette (Mezzosopran) zugeordnet. Franco Bonisolli findet zu einer disziplinierten, im Ausdruck konzentrierten Leistung, gibt den Maler launig-locker, schmachend und in der Eifersucht mit explosiven dramatischen Ausbrüchen. Sein schmiegsamer Tenor hat das für die Partie wichtige baritonale Fundament und eine funktionierende Mezzavoce; den – kaum extremen – Spitzentönen verleiht er starke Wirkung. Mit apartem, ebenso festem wie flexiblem Mezzo



gibt Alexandrina Milcheva eine temperamentvolle Musette, die ihre chansonartigen Lieder und den Walzer locker serviert.

Bernd Weikl ist mit üppigem, dunklem Bariton ein stimmgewichtiger Rudolf, Lucia Popp bezaubert und imponiert in der hoch notierten Partie der Mimi. In Alan Titus (Schaunard) lernt man einen beweglichen, gestaltungsfreudigen lyri-

schen Bariton kennen, Alexander Malta läßt wieder durch seinen schönen, nachtdunklen Baß aufhorchen, auch die kleineren und kleinsten Partien sind sorgfältig besetzt.

Hermann Schönegger

WIEDERVERÖFFENTLICHUNGEN

Oper

„The Historic 1951 Bayreuth Festival Recording“ – Wiederveröffentlichung der ersten „Meistersinger“ im neuen Bayreuth unter Karajans Leitung.

WAGNER, Die Meistersinger von Nürnberg (Gesamtaufnahme); Otto Edelmann (Sachs), Friedrich Dalberg (Pogner), Erich Kunz (Beckmesser), Heinrich Pflanzl (Kothner), Hans Hopf (Stolz), Gerhard Unger (David), Elisabeth Schwarzkopf (Eva), Ira Malaniuk (Magdalena) u.a.m., Chor der Bayreuther Festspiele, Wilhelm Pitz, Orchester der Bayreuther Festspiele, Herbert von Karajan; EMI OC 151 – 43390/94 (5 M 30)

Aufnahmedatum: August 1951

Klangbild: Historischer, mehr oder minder präsenter Mitschnitt mit breitem Panorama und mit erstaunlich guter vokal-instrumentaler Balance. In einigen großen Ensembles ziemlich belegt.

Fertigung: Erhebliches Bandrauschen, ansonsten ohne Mängel.

Herbert von Karajans 75. Geburtstag (5. April 1983) haben die Schallplattenfirmen zum Anlaß genommen, den gefeierten Maestro gleichsam von allen Seiten zu beleuchten, d.h. jetzt nicht bloß seine neuesten, sondern gerade auch seine frühen Einspielungen zu präsentieren. In diesem weitgesteckten Rahmen hat man nun die legendäre „Meistersinger“-Aufführung von 1951 wiederum in den Handel gebracht: zur Nachprüfung dessen, wie vor drei Dezenten bei der Neueröffnung der Bayreuther Festspiele Wagner zu hören war. Daß da unter aufnahmetechnischem Aspekt noch nicht alles Gold sein konnte, ist nur allzu begreiflich; trotz der aus-

drücklichen Notiz „Verbesserte Neuüberspielung von den Originalbändern“ wäre es unfair, heutige Maßstäbe anzulegen und gleich ein vollkommenes Klangbild zu verlangen. Klammert man zunächst mal einige Strecken aus, etwa den ziemlich diffus geratenen Schluß des 2. Aufzuges (Prügelszene), bleibt dennoch genügend Bemerkenswertes, ja den Hörer Fesselndes übrig. Die nachtandlerische Sicherheit, mit der Karajan über den Gesamtapparat verfügt (hervorragend die Einstudierung der Chöre durch Wilhelm Pitz!), fällt sofort auf und ebenso der gute Kontakt, den er stets mit der Bühne hält. Die Breite mancher Tempi (etwa in den Vorspielen zum 1. und 3. Akt) ist ebenso unüberhörbar wie die Lebhaftigkeit der Zeitmaße in anderen, entscheidenden Passagen der Handlung – wobei Karajan danach trachtet, die Riesenpartitur nach Möglichkeit durchsichtig, letztlich doch kammermusikalisch zu machen. Schon damals hielt er nichts von verdickten Klangmassierungen, von der üblichen Geschwollenheit, mit der man sonst gern Wagner anzugehen pflegt. So wird in diesen „Meistersingern“ der Konversationston keineswegs unterschlagen, sondern eher kultiviert; der Orchesterpolyphonie kann dies nur förderlich sein. Zwar war das Pompöse im Schlußbild der Festwiese nicht hundertprozentig zu eliminieren; jedoch ist dafür gesorgt, daß solches nicht ausfärbt.

Das neue Bayreuth der beiden Wagner-Enkel begann seine Arbeit mit relativ jungen Sängern, die sich hier zusätzlichen Ruhm erwerben mochten. Sowohl Otto Edelmann als Sachs – der klassische Schuster-Poet jener Ära – als auch Hans Hopf als Stolz bieten in ihrer Art Treffliches; und Erich Kunz – damals eine der Stützen der Wiener Staatsoper und ein Buffo-Gestalter von Rang – weiß dem Beckmesser charakteristische Züge zu verleihen. Während es der überlegt agierenden Elisabeth Schwarzkopf (Eva Pogner) ein bißchen an Poesie mangelt, war Gerhard Unger schon 1951 ein vorzüglicher Interpret des Lehrbuben David (für seinen großen Bericht im 1. Aufzug freilich hat ihn die Aufnahmetechnik ein wenig benachteiligt). Neben ihm eine gute, glaubwürdige Magdalena: Ira Malaniuk. Innerhalb der Meistersinger verkörpert Heinrich Pflanzl einen höchst markanten Kothner; aus dieser Gruppe sollten vor allem Gerhard Stolze (Moser) und Arnold von Mill (Foltz) sich sehr bald einen Namen machen.

Werner Bollert

Instrumentalistenensemble vorgetragen.

D'Indy, Konzert für Klavier, Flöte, Violoncello und Streichorchester op. 89, Karadec op. 34, Suite en ré dans le style ancien op. 24; François-René Duchâble (Klavier), Philippe Pierlot, Jean-Pierre Rampal (Flöte), Maurice André (Trompete), Frédéric Lodéon (Cello), Orchestre de chambre Jean-François Paillard; Erato STU 71423 (1 S 30)

Selten aufgeführte Werke Vincent d'Indys, die außerhalb Frankreichs noch nicht einmal den Fachleuten präsent sind. Jüngere Instrumentalisten bezeugen in diesem Falle nicht weniger als gestandene Solisten wie André Interesse und Einfühlung für geschmeidige, auf hohem Niveau unterhaltsame Musik.

Schumann, Symphonische Etüden op. 13, Symphonische Etüden op.

posth., Fantasiestücke op. 12; François-René Duchâble (Klavier); Erato NUM 75046 (1 S 30) Digital Intelligente, kraftvoll-schnittige Darstellung der „Etüden“, die manche Eckigkeit und Kühle im Opus 12 („Des Abends“) vergessen läßt.

Britten, The Canticles, My Beloved is mine op. 40, Abraham and Isaac op. 51, Still falls the Rain op. 55, Journey of the Magi op. 86, The Death of St. Narcissus op. 89; Peter Pears (Tenor), John Hahessy (Alt), James Bowman (Counter-Tenor), John Shirley Quirk (Bariton), Barry Tuckwell (Horn), Osian Ellis (Harfe), Benjamin Britten (Klavier); Argo ZRG 946 (1 S 30) Authentische Präsentation der „Canticles“ mit Britten am Flügel und in Zusammenarbeit mit befreundeten Instrumentalisten.

Mussorgsky, Prokofiev, Gretschaninoff, Kinderstube, Das häßliche Entlein op. 18, Kinderlieder op. 89; Elisabeth Söderström (Sopran), Vladimir Ashkenazy (Klavier); Decca SXL 6900 (1 S 30) Programmatisch klug ausgewählte Sammlung russischer Kinderlieder. Die Partnerschaft Söderström-Ashkenazy erweist sich insgesamt betrachtet auch in diesem Fall als überzeugend – vor allem in sprachlicher Hinsicht.

Tschaikowsky, Lieder Vol. 1 (u.a. Der Kuckuck op. 54,8, Abend op. 27,4, Die Nachtigall op. 60,4, Vergangene Nacht



Zahlreiche Aufnahmen des französischen Pianisten François-René Duchâble (vgl. FF 3/82) sind bei uns leider nur über die Auslandsdienste zu beziehen

op. 60,1, Nur wer die Sehnsucht kennt op. 6,6; Elisabeth Söderström (Sopran), Vladimir Ashkenazy (Klavier); Decca SXL 6972 (1 S 30)

Tschaikowskys Liedschaffen ist bis jetzt im Angebot unterrepräsentiert gewesen. Die in russischer Sprache gesungene erste Folge einer umfangreichen Edition mit Elisabeth Söderström und Vladimir Ashkenazy wird dem Liedkenner und Tschaikowsky-Verehrer zahlreiche Anhaltspunkte für die Spannungen zwischen Kunstlied und russischer Romanze geben.

Bezugsquelle:
ASD-Köln
(über den Fachhandel)

Saint-Saëns, Etüden op. 52 und op. 111, Valse Mignonne op. 104, Valse gaie op. 135, Mazurka op. 66, Allegro appassionato op. 70; François-René Duchâble (Klavier); EMI 2 C 069-16423 (1 S 30) Neben Ciccolinis Saint-Saëns-Aufnahmen ist diese Duchâble-Sammlung als wichtigste Ausgabe der Etüden op. 52 und op. 104 einzustufen.

Couperin, Rameau, Lully, d'Acquin, Les Folies françaises ou Les Dominos, Le Rappel des Oiseaux, Le Tambourin, Gavotte en Rondeau, Le Coucou u.a., Georges Cziffra (Klavier); EMI 2 C 069-73080 (1 S 30) François Couperins beziehungsreicher Zyklus „Les Folies françaises ou Les Dominos“ und andere programmmusikalische Besonderheiten in einer hell abgetönt, fast aggressiven Darstellung. Vom Repertoire her derzeit zum Teil konkurrenzlos.

Hahn, Cibulette (Operette); Mady Mesplé, José van Dam, Nicolai Gedda u.a.; Orchester der Oper von Monte-Carlo, Cyril Diedrich; EMI 2 C 167-73105/6 (2 S 30) Ausgesprochene Operettenrarität aus dem französischen Repertoire mit nam-

D 946, Moments Musicaux Nr. 1–3, Weber, Konzertstück op. 79 (Philharmonia Orchestra, Galliera); EMI RLS 7712 (3 S/M 30) Im Zusammenhang mit Arraus 80. Geburtstag eine fast unerläßliche Edition für jeden Klaviermusikhörer.

Bezugsquelle:
OPUS E, D-7500 Karlsruhe,
Kriegstraße 161
(direkt an den Verbraucher)

Franck, Die Kammermusik, Vol. 2; Trios op. 1, Trio op. 2, Violinsonate A-Dur, Andantino quietoso für Violine und Klavier op. 6, Grand Duo für Violine und Klavier op. 14; Mariana Sirbu (Violine), Mihail Sarbu (Klavier), Ruxandra Colan (Violine), Mihail Dancila (Cello); Dynamic 4021-23 (3 S 30) Informative Veröffentlichung der weitgehend unbekannten frühen Trios von Franck. Der Repertoirewert ist höher einzustufen als die interpretatorische Bedeutung.



Der Komponist Benjamin Britten

Djabadary, Rhapsodie Géorgienne für Klavier und Orchester op. 2, Klavierkonzert A-Dur op. 10, La Mélodé du Serpent für Orchester op. 19, Tiflisiana für Orchester op. 26; Henri Gorsieb (Klavier), Sinfonieorchester von Radio Luxemburg, Louis Froment; Voxigraf 7240 (1 S 30) Virtuose Konzert- und Orchesterwerke des georgischen Komponisten Héraclius Djabadary (1891–1937) derzeit ohne Alternative im Angebot.

Bezugsquelle:
Helikon, Heidelberg
(über den Fachhandel)

Honegger, L'Aiglon (Musikalisches Drama von Henri Cain nach Edmond Rostand; Géori Boué, Xavier Depraz, Roger Bourdin, Lucien Lovano u.a., Orchestre Radio Lyrique und ORTF-Chor, Pierre Derveaux; Bourg 3004/5 (2 M 30) Für das Honegger-Verständnis aufschlußreiche Produktion aus dem Jahre 1956.

Da sich aus Platzgründen innerhalb unseres Rezensionsteils neben den Platten des deutschen Markts nur ein kleiner Teil wichtiger ausländischer Aufnahmen einer detaillierten Kritik unterziehen läßt, stellen wir Ihnen an dieser Stelle aus der Fülle des internationalen Schallplattenmarkts herausragende Produktionen vor. Die Einordnung einer Veröffentlichung in die Rubrik „Fono-Prisma“ hat bereits als eine grundsätzliche Empfehlung zu gelten, da jede der angeführten Platten genauestens durchgehört wurde. Um eine Kurzbewertung des Produkts zu ermöglichen, beziehen wir die graphischen Zeichen der Fono-Kritik auch hier ein.

Von Peter Cossé

Bezugsquelle:
TIS/Teldec-Import-Service, Hamburg
(über den Fachhandel)

Monteverdi, Il Combattimento di Tancredi e Clorinda, Chiome d'oro, Altri canti di marte, Due bell'occhi, Et è pur dunque vero, Batto qui passe, Amoro pupilletta; Rosemary Hardy, Helena